

## Abstract

# Sollte ich ein Wal werden und davon schwimmen? - Vom Verhältnis zwischen Gutsein und Gründen

*Stefan Leber (slaeber@gmail.com)*

*Gottliebstr.1*

*78462 Konstanz, Deutschland*

*PhD Student*

*University of Zurich*

*Project: <http://www.research-projects.uzh.ch/p17113.htm>*

Was heißt es, dass etwas gut ist? Bestimmte Versionen eines Buck-Passing oder Fitting-Attitude Accounts versuchen, Gutsein über den Begriff des normativen Grundes zu explizieren. Dass es etwa gut ist, ein warmes Bad zu nehmen, wird so gedeutet, dass es einen normativen Grund gibt, einem warmen Bad gegenüber eine bestimmte Einstellung einzunehmen. Beispiele für solche Einstellungen sind Wünschen, Begehren, Hoffen, etc. Beide Theorien des Gutseins reduzieren also das Evaluative vollständig auf das Normative. Sie setzen dabei voraus, dass es normative Gründe für Einstellungen gibt.

Eben dies möchte ich in meinem Vortrag in Zweifel ziehen. Ein Rückgriff auf normative Gründe im Rahmen des Versuches, Gutsein zu erläutern, führt unweigerlich zu Spannungen. Nehmen wir an, jemand meint es sei schlecht, dass Mark ob des Todes seiner Ehefrau nicht traurig ist. Verstünden wir dies nun so, dass der Tod der Ehefrau Mark Gründe gibt, traurig zu sein, begingen wir einen Fehler. Denn traurig zu sein ist, wie ich zeigen möchte, nichts, wofür Gründe sprechen könnten. Eine genauere Betrachtung normativer Gründe und ihres Funktionsbereichs zeigt, erstens, dass Gründe für Einstellungen weder praktischer, noch epistemischer Natur sein können. Es müsste folglich eine dritte Art normativer Gründe geben, nämlich Gründe, die

dafür sprechen, bestimmte Einstellungen zu haben. Eine nähere Betrachtung normativer Gründe zeigt jedoch, zweitens, dass die Annahme einer dritten Art von Gründen nicht mit unserer Phänomenologie vereinbar ist. Einstellungen, so möchte ich zeigen, werden von unseren anderen Zuständen verursacht (etwa von unseren Überzeugungen). Sie sind damit deutlich näher bei den reinen Empfindungen (z.B. Hunger, Müdigkeit) als viele Autoren (wie etwa Scanlon) denken. Und darum gilt für Einstellungen auch dasselbe wie für die reinen Empfindungen: sie fallen nicht in den Raum der Normativität. Darum, so meine Konklusion, sind Buck-Passing Accounts und Fitting-Attitude Accounts unplausibel. Gutsein ist nicht über den Begriff des normativen Grundes explizierbar.

„Es ist gut, mich in einen Wal zu verwandeln.“ Dies allein ist noch keine Aussage über normative Gründe, die für irgendetwas sprechen. Es besteht jedoch eine enge Verbindung zu normativen Gründen: dass es gut ist, mich in einen Wal zu verwandeln, konstituiert erst dann einen praktischen Grund für mich, wenn eine solche Verwandlung in „meinen Handlungsraum“ tritt - also erst, wenn ich mich tatsächlich in einen Wal verwandeln *kann*.